

La Repubblica – 27/12/2013

## Erde & Kultur

### Giannola Nonino: „ Mit dem Grappa schützen wir die ländliche Kultur“

Paolo Mauri

Es reicht „Guten Tag, wie geht es?“ zu sagen, und Giannola Nonino aus Percoto, unsere Grappa-Dame, wie sie Gianni Brera nannte, antwortet ohne zu zögern: hervorragend! Und es ergießt sich ein Fluss an Erinnerungen, die voller Geschichten von Schriftstellern, Dichtern, großen Wissenschaftlern, Schauspielern und natürlich von Grappa sind, dem berühmten Grappa Nonino, der 1973 aufhört das Aschenputtel unter den stark alkoholischen Getränken zu sein, und zu einer echten Königin wird.

Früher wurde Grappa aus den Rückständen der Weinlese gebrannt . Dabei wurden die Schalen unterschiedlicher Rebsorten gemischt. „Die Gutsherren, erzählt Giannola, wussten nicht, was sie mit den Schalen machen sollten, und überließen sie daher den Knechten. Orazio, der Großvater meines Mannes Benito, besaß einen fahrbaren Brennkolben. Mit diesem war er unterwegs, um Grappa zu brennen. Die Bauern zahlten oft in Naturalien: Geld gab es nicht und die Verwalter nahmen sich fast alles ...“. Vor vierzig Jahren haben Benito und Giannola die Idee, die Trester nach Rebsorten getrennt zu brennen, und sie beginnen mit dem Picolit: das Produkt wird reiner, das Aroma kräftiger ... kurzum ein Zauber und eine echte kulturelle Revolution. Grappa Nonino streift sich sein Festkleid über: ein erlesenes Fläschchen in Form einer Ampulle und beginnt die Welt zu erobern. Die Noninos kämpfen um die Erhaltung der einheimischen Rebsorten aus Friaul. Sie gewinnen und überwinden jeglichen Widerstand. Sie stiften sogar einen Preis für die Weinbauern, die diese Rebsorten anbauen. Er ist Grundlage für ihre langjährigen und leidenschaftlichen Bemühungen zum Schutz der Erde, ihrer Produkte und ihrer Kultur. „Brera hatte mich auch die Prinzessin auf der Erdscholle genannt“, sagt Giannola lachend. Sie legt Wert darauf, auch ihre Eltern zu erwähnen, von denen sie gelernt hat, das Land und einen gewissen Lebensstil zu schätzen. „Mein Vater war Emigrant und Sohn von Emigranten, der sein Land liebte. Meine Mutter begeisterte sich für die schönen Dinge, von den Blumen bis zu den Gedichten von Leopardi“, beteuert Giannola, die mittlerweile auch Trägerin des Arbeitsverdienstordens ist. Der Preis für die Bauern „Risit d'aur“ wird später durch den Nonino Literaturpreis ergänzt. Heute verfügt dieser Preis über ein bemerkenswertes und wirklich beneidenswertes Register an Preisträgern und eine

## Cent'anni della Famiglia Nonino

internationale Jury, der V.S. Naipaul vorsitzt. Mitglieder der Jury sind unter anderem Le Roy Ladurie, Claudio Magris, Norman Manea, Edgar Morin, Ermanno Olmi ... Die Jurymitglieder sind alle ehemalige Preisträger, die anschließend der Jury beigetreten sind. Der Preis ist ein Glücksbringer: viele erhielten den Nonino Preis und danach den Nobelpreis. „Als Naipaul den Nobelpreis verliehen bekam, hat er uns gleich angerufen. Auch wenn er den Ruf eines schwierigen Menschen hat, haben wir sofort Freundschaft geschlossen. Wie mit vielen anderen, die den Preis erhielten. Sciascia habe ich 1983 selbst angerufen als die Jury entschied, ihn für *Kermesse* auszuzeichnen. Es war schon Mitternacht und Sciascia hielt nichts von Auszeichnungen. Er ließ mich reden und reden. Ich glaube, ich habe ihn betäubt. Dann war er eine Weile still und hat schließlich zugesagt. Während der Preisverleihung wurde er von einem Journalisten gefragt, ob er denke, dass die industrielle Ära zum Untergang der bäuerlichen Kultur führen werde. Leonardo antwortete: „An dem Tag an dem die bäuerliche Kultur untergeht, stirbt auch der Mensch“. Sciascia verbrachte bei uns seinen letzten Urlaub. Er ging mit Benito in die Berge, obwohl er Ausflüge nicht sehr mochte. In Percoto schrieb er *Der Ritter und der Tod* mit folgender Widmung: „Für Giannola und Benito, deren heiterer Gastfreundschaft diese nicht heitere Erzählung zu verdanken ist““. Doch nach Percoto ist dank des Preises auch Claude Lévi-Strauss gekommen, der später eingestand, noch nie eine so exotische Reise unternommen zu haben. „Er, der Autor von *Traurige Tropen* und *Das wilde Denken*“, sagt Giannola, die sich sofort daran erinnert, wie ihr erstes Zusammentreffen im Winter 1986 verlief. „Niemand wusste, wo er wohnte. Sein Agent machte Weihnachtsferien. Ich beschloss, nach Paris zu fahren, zusammen mit Mara der brasilianischen Frau von Altan. Irgendwie bekam ich seine Telefonnummer und machte mich dann daran, seiner Frau Monique in meinem gebrochenen Französisch den Grund meines Anrufs zu erklären. Sie luden uns zum Essen ein und unter einer wunderbaren Skulptur von Calder aßen wir Foie gras. Am Ende fragte ich: „Kommen Sie nach Percoto?“. Und er: „mais oui, Madame Nonino!“. Ich umarmte ihn und wir wurden gute Freunde. Die Freundschaft war so groß, dass meine Töchter, die an der Sorbonne studierten, oftmals am Wochenende zu ihm gingen“. In Paris besucht Giannola auch Tognazzi, der in einem Theater spielte und den sie gut kannte, da er während einer Tournee in Friaul bei ihr zu Gast gewesen war. In der Eingangshalle sieht sie Marcello Mastroianni und stellt sich ihm mit etwas Herzklopfen vor, doch als er den Nachnamen Nonino hört fragt er, Grappa Nonino? ... ich bin es, der sich vor ihnen verbeugt, fügt er hinzu. „Es ist unnötig zu sagen, dass wir Freunde wurden und er mehrmals an der Preisverleihung teilnahm“, erläutert Giannola. Ich gehe die Liste der

## Cent'anni della Famiglia Nonino

Preisträger durch und finde Tonino Guerra, Luigi Meneghello, Jorge Semprun, Adonis, aber auch Claudio Abbado und Rigoberta Menchu, die später den Friedensnobelpreis erhielt. „2004 haben wir auch den schwedischen Dichter Tomas Tranströmer ausgezeichnet. 2011 kam dann der Nobelpreis“, erläutert Giannola, die sich unterdessen einer bitteren Betrachtung der aktuellen Krise widmet. „In Udine schließen viele Geschäfte, andere werden verkauft. Die Stimmung ist nicht gut, auch wenn wir weiter wachsen.“ Familie Nonino ist durch und durch matriarchalisch: Benito und Giannola haben drei Töchter, Cristina, Antonella und Elisabetta. Die Schwiegersöhne werden aus dem Unternehmen herausgehalten und auch Benito, dem die Firma sehr viel verdankt, zieht es vor, sich von Giannola vertreten zu lassen. Die sich in der Tat von nichts abhalten lässt und die zum Beispiel erzählt, wie sie das Telefon ergriff als die Jury entschied Jorge Amado auszuzeichnen und beschloss im Dialekt von Venetien zu sprechen. „Ich war überzeugt, dass der Dialekt aus Venetien der portugiesischen Sprache ähnlicher war. So rief ich also an, und es antwortete Zelia Gattai, ebenfalls im Dialekt von Venetien, die sagte: Ich bin die Frau von Jorge. Ich bin in Pieve di Cadore geboren und sage sofort zu, dass Jorge, unsere Kinder und ich nach Percoto kommen werden“.

Der Preis dient dem Grappa und der Grappa dem Preis. Abgesehen von Literatur und Kultur, haben die Noninos ihren Grappa an viele ausgewählte Persönlichkeiten versandt, um ihn bekannt zu machen. Eines Tages, so erzählt Giannola, hielt ein Auto bei uns an und es erschien der Fahrer von Gianni Agnelli. Der Anwalt Agnelli wollte einige Flaschen kaufen. „Dabei habe ich erfahren, dass Agnelli“, fährt Giannola fort, „als Vorsitzender des Industrieverbands nach Udine kommen würde, und ich brachte ihm ein Fläschchen einer der wertvollsten Grappas, den Picolit Monovitigno, genau den, der heute 40 Jahr alt wird. Sie hielten mich an, und eine Polizistin durchsuchte mich, da sie vermutete, dass ich eine Bombe bei mir trug. Danach konnte ich Agnelli meine Flasche endlich persönlich übergeben“. Den Noninos und ihrem Unternehmen hat die *New York Times* im Dezember 1997 einen schönen Artikel gewidmet und im Fernsehen auf Rai 5 wurde ein 50-minütiger Dokumentarfilm über sie ausgestrahlt. Mit Giannola könnte man immer weiterreden: so kommt die Sprache, wie sollte es auch anders sein, auf Mario Soldati, den sie durch Luigi Veronelli kennenlernte, und der später ein enger Freund des Hauses wurde. „Einmal rief er mich aus Florenz an: er hatte nicht genügend Geld, um sein Hotelzimmer zu bezahlen und er bat mich um Hilfe“. Und selbstverständlich auch auf Gianni Brera, der keine Spesenvergütungen annahm und wenn nötig zu Fuß kam, einfach so aus Freundschaft und gewiss aufgrund der besonderen Beziehung zur bäuerlichen Welt, was viel

## Cent'anni della Famiglia Nonino

bedeutete. „Der Preis wird am kommenden 24. Januar verliehen, sagt Giannola, und antwortet damit auf eine meiner Fragen, doch die Preisträger stehen noch nicht fest. Die Jury wird in den nächsten Tagen zusammentreffen“. Wir verabschieden uns. Dann kommt mir ein Gedanke in den Sinn: ich hätte gern gewusst, ob es Giannola Leid tut, dass es ihr nicht rechtzeitig gelungen ist Pasolini auszuzeichnen, den hervorragenden Dichter in friulanischer Sprache und den starken Verfechter der bäuerlichen Kultur. Soll ich sie anrufen? Ach nein, ein anderes Mal.

Die Unternehmerin erzählt die Geschichte ihrer Familie und vom Literaturpreis, der oft die Nobelpreisträger vorweg genommen hat.

„Ich bin nach Paris gegangen, um Lévi-Strauss zu suchen, ohne zu wissen, wo er wohnt.“  
„Als ich Gianni Agnelli eine Flasche geben wollte, wurde ich durchsucht, als ob ich eine Terroristin wäre.“